

Wenn das Grauen sich anschleicht

Am 6. April eröffnet der deutsche Bestseller-Autor Sebastian Fitzek in Wittlich vor 1.440 Zuschauern das Eifel-Literatur-Festival. Die Lesung war in Windeseile ausverkauft. Einen kleinen Trost gibt es für Fans, die keine Karte haben: Sie können am Karfreitag, 30. März, 20.15 Uhr bei RTL die Verfilmung von „Das Joshua-Profil“ sehen. Das GrenzEcho traf den Autor vorab zum Interview.

VON PETRA FÖRSTER

Dienstagnachmittag, 15 Uhr: Sebastian Fitzek ist bei RTL in Köln zu Gast, um vor der Erstausstrahlung des Thrillers einige Interviews zu geben. Dabei nimmt er sich auch Zeit für die GrenzEcho-Leser einige Fragen zu beantworten.

Herr Fitzek, was liegt als Lektüre auf Ihrem Nachttisch?

Aktuell liegt dort „Die Rivalin“ von Michael Robotham. Es ist eigentlich ein sehr untypisches Buch für Robotham, geschrieben aus der Perspektive von zwei verschiedenen Frauen, die beide ein Kind erwarten. Es entwickelt sich zu einem Psychodrama. Wirklich sehr spannend.

Können Sie entspannt lesen oder ist das wie mit dem Koch, der ins Restaurant geht, und auf alle Details genau achtet?

Orte, von denen viele eine Vorstellung haben, aber kaum jemand war.

Für mich ist das eine Art Lackmustest. Wenn ich nicht danach gucke, dann ist es ein Buch, das mir persönlich sehr gut gefällt. Wenn ich es am Ende zuklappe und denke „Du hast überhaupt nicht analytisch gesehen“, dann war es ein Genuss. Diese Bücher lese ich in der Regel ein zweites Mal vor und probiere dann zu schauen, wie der Autor es geschafft hat, mich durch die Seiten zu treiben.

Jeder Musiker hat wohl ein Lieblingsstück auf seiner Platte. Wie ist das bei Ihnen, haben Sie ein Lieblingsbuch, eines das Ihnen besonders ans Herz gewachsen ist?

Der Vergleich wäre ja so, dass Sie mich nach einem Lieblingskapitel fragen. Da gibt es einige, auf die man zuweist, zum Beispiel im letzten Drittel des zweiten Aktes von „Die Therapie“. Aber bei Alben bin ich mir nicht sicher, ob Musiker eines wirklich lieber mögen als das andere. Ich habe drei Kinder. Wenn Sie mich fragen, welches ich am liebsten habe, ist die ehrliche Antwort: „Das ist tagesformabhängig.“ Mal ist es Charlotte, mal David und mal ist es Felix. Selten sind es alle gleichzeitig. Wenn ich heute über das Jos-

hua-Profil reden darf, dann liegt das ganz hoch im Kurs. Wenn ich auf der Buchmesse mein neustes Buch vorstelle, wird es wahrscheinlich das sein. Aber es ist nie so, dass ich hundertprozentig zufrieden bin mit einem Buch. Es gibt kein Buch, an dem ich - wenn ich nicht hätte abgeben müssen - immer noch beim Schreiben wäre.

Sie haben schon verschiedenste Schauplätze genutzt - gibt es einen Ort, den Sie noch vor Augen haben?

Oh ja, viele, viele, viele. Mich interessieren Orte, von denen viele eine Vorstellung haben, aber kaum jemand oft da war. Ansonsten mag ich es, bekannte Schauplätze in völlig anderen Situationen wiederzuentdecken. Eine Autobahnraststätte ist für mich zum Beispiel ein Begegnungspunkt von vielen Menschen, die zufällig zum selben Zeitpunkt am selben Ort sind. Oder ein Stau. Das sind - auf Neudeutsch - Settings, die mich interessieren. Aber die alleine machen eben noch keine Geschichte aus.

Ihre Kollegin Martina Kempff schreibt Eifel-Krimis und hat mal gesagt „Wo nichts ist, kann alles sein“.

(lacht) Ich kenne mich in der Eifel nicht so gut aus, aber ich würde mal unterstellen, dass da doch etwas ist. Was ich gut verstehen kann, ist, wenn man seine schaurigen Geschichten an schönen Orten ansiedelt. Es ist wie alles Geschmackssache, aber ich mag es persönlich lieber, wenn das Grauen nicht von der ersten Seite an im - sagen wir mal - Schlachthof beginnt, sondern sich langsam reinschleicht.

Ihre Leser haben ja oft lange die Bilder zu Ihren Büchern im Kopf. Wie ist das bei Ihnen, „sehen“ Sie Ihre Bücher?

Ja. Ich stelle mir wirklich die Szenen visuell vor und versuche, sie dann so gut wie möglich zu Papier zu bringen.

Macht es das nicht schwierig für das Team, das „Das Joshua-Profil“ verfilmt hat? Haben Sie auch schon mal gesagt: „Stopp, das habe ich mir anders vorgestellt!“

Nein, nein. Ich weiß, dass es unmöglich ist, meine Bilder im Kopf zu treffen. Ich löse mich tatsächlich und akzeptiere den Film als eine eigenständige Kunstgattung, die für sich selbst funktioniert. Dies aus vielen Gründen, auch weil es unmöglich ist, die Länge 1:1 zu verfilmen. Ich bin der festen Überzeugung, dass ich der beste Regisseur bin für den Film, der sich in meinem Kopf abspielt und dies kein anderer toppen könnte. Was der andere dann machen sollte, ist etwas Eigenes, Überraschendes zu finden.

Wie eng haben Sie die Dreharbeiten begleitet?

Ich war insgesamt vier Mal am Set, ich habe vorher einzelne Fassungen des Drehbuchs gelesen. Insgesamt war ich theoretisch sehr involviert. Praktisch habe ich von der ersten Sekunde an klar gemacht, dass ich eine Entscheidung getroffen habe für die Produktionsfirma und deren Vision - in diesem Fall die Ufa. Auch wenn das Beispiel hinkt: Wenn Sie operiert werden müssen und sich im Vorfeld gut überlegt haben, in welches Krankenhaus Sie gehen, werden Sie auch nicht auf dem OP-Tisch liegen und dem Chirurgen reinreden.



Sebastian Fitzek ist selbst an der Seite von Torben Liebrecht und Armin Rohde in der Verfilmung von „Das Joshua Profil“ zu sehen.
Foto: MG RTL D / Boris Laewe

Sie spielen selbst in dem Film den Inhaber einer Buchhandlung. Wie war das für Sie, hatten Sie Lampenfieber?

Ja, absolut. Ich bin da so naiv reingestolpert und hab gedacht, es wäre eine lustige Idee, einen Buchhändler zu spielen, der eine Lesung organisiert. Ich kenne das aus eigener Erfahrung, ich bin auch schon auf Buchhändler gestoßen, wo ich als Autor zu Gast war, auf Platz 15 der Bestsellerliste stand und es kamen fünf Gäste, von denen drei in der Buchhandlung gearbeitet haben. Im Taxi auf dem Weg zum Drehort habe ich gesehen, dass ich jede Menge Text habe und auch noch die drei Folgeseiten entdeckt, wo mein Name noch mal auftauchte - und das dann auch noch in einer Szene mit Torben Liebrecht und Armin Rohde gemeinsam. Regisseur Jochen Alexander Freydark hat mich dann sehr behutsam und freundlich durch die Szenen geführt und es hat auch gro-

ßen Spaß gemacht. Aber zwischendurch dachte ich schon „Uiiii, na ja, im schlimmsten Fall schneiden sie es eben raus.“

Und beim nächsten Film? Sind Sie wieder dabei?

Die nächste Verfilmung, die geplant ist, ist im April/Mai „Passagier 23“. Der Regisseur hat die Szene gesehen und gesagt „Du musst unbedingt auch in dem Film auftauchen“. Vielleicht braucht er noch eine Leiche, die an Bord des Kreuzfahrtschiffes treibt. Dafür würde ich mich zur Verfügung stellen.

Sie waren schon 2016 beim Eifel-Literatur-Festival zu Gast. Welche Erinnerungen haben Sie an die Region, in der Sie im April immerhin über 1.400 Zuschauer bewegen?

Das ist natürlich auch Herrn Zierden und der Veranstaltung zu verdanken. Mein erster Eindruck ist, dass es dort ein ext-

rem lesefreudiges und interessantes Publikum gibt. Es hat unglaublich Spaß gemacht, dort vor Ort zu sein. Von der sehr schönen Landschaft habe ich leider sehr wenig mitbekommen, da die Termine der Lesetour immer sehr eng getaktet sind.

Sie haben gemeinsam mit dem Krimifestival „Mord am Hellweg“ den neuen Krimi- und Thriller-Preis Viktor Crime Award ins Leben gerufen. Was macht für Sie einen guten Thriller aus?

Der Preis ist nach Viktor Larrenz benannt, der Hauptfigur in meinem ersten Buch „Die Therapie“, mit dem ich glücklicherweise den Durchbruch erzielt habe. Das Glück hat da eine wichtige Rolle gespielt, andere Autoren mussten länger warten. Das klingt blöd, aber man muss durchhalten, man weiß nie, wann es kommt. Die meisten tollen Autoren, die es nicht geschafft haben, haben zu früh aufgegeben. Ein guter Roman steht und fällt für mich mit den Figuren. Die Frage ist: Will ich mit dieser Figur über 400 Seiten verreisen, mit ihr in eine andere Welt eintauchen? Möchte ich, dass sie ihr Ziel erreicht, fieber ich mit ihr mit? Wenn ich dann, mit diesem äußeren Handlungsbogen, Informationen bekomme über eine Welt, die ich so noch nie gesehen habe, dann ist das toll. Und dann gibt es noch die Kirsche auf der Sahnetorte, wenn ich das Buch zuklappe und es eine Bedeutung für mein Leben hat. Das kann etwas ganz Kleines sein, ein Gedanke, der mich motiviert, oder eine Frage, die aufgeworfen wurde. Das ist die Kür.



GE-Redakteurin Petra Förster traf Sebastian Fitzek bei RTL in Köln.
Foto: privat

ZUR PERSON

Dauergast in Bestsellerliste

- Sebastian Fitzek, Jahrgang 1971, gilt als Deutschlands erfolgreichster Thriller-Autor.
- Seit seinem Debüt „Die Therapie“ (2006) sind alle seine Romane in den Bestsellerlisten zu finden.
- Als erster deutscher Autor wurde er mit dem Europäischen Preis für Kriminalliteratur ausgezeichnet.
- Einige seine Bücher wurden mittlerweile verfilmt oder dienten als Vorlage für Theater-Adaptionen.

- RTL strahlt am Karfreitag, 30. März, 20.15 Uhr, den neuesten Film „Das Joshua Profil“ aus. In den Hauptrollen sind Torben Liebrecht, Armin Rohde, Marx Hopp und Franziska Weisz zu sehen.
- Sebastian Fitzek ist am 6. April beim Eifel-Literatur-Festival zu Gast. Für die Lesung gibt es eine lange Warteliste. Weitere Veranstaltungen unter eifel-literatur-festival.de.